

Ungarn und der Weltkrieg.

Eine Rede des Grafen Albert Apponyi.

Graf Albert Apponyi traf gestern in *Wiskolca* als Gast des Kulturvereins für das *Komitat Borsod* ein, um in einer Festversammlung des genannten Vereins über die Rolle Ungarns im Weltkrieg zu sprechen.

Die Rede des Grafen Albert Apponyi lautete in ihrem wesentlichen Inhalte wie folgt:

Für jede andere Nation ist der Begriff der nationalen Politik vollständig klar gegeben. Für Ungarn allein ist er ein Problem, denn ein Problem ist für unser Volk seit dem Bestande Ungarns bis zum heutigen Tage die Frage der nationalen Selbsterhaltung. Schon unsere geographische Lage setzt uns andauernden, unaufhörlichen, höchstens die Gestalt wechselnden äußeren Gefahren aus. Zur Abwendung dieser Gefahren haben unsere Vorfahren den Staatenbund geschaffen, in dem wir leben, und dieser Staatenbund ist den von außen drohenden Gefahren gegenüber in der Tat eine unentbehrliche *trajikuelle*. Dennoch barg auch er Gefahren in sich insofern, als sich stets Faktoren fanden, die bestrebt waren, dieses Bündnis zur Absorption umzugestalten. Ueberdies hat unser Land auch mit inneren Gefahren anzukämpfen, die der verschiedenartigen völkischen Zusammensetzung der Landesbevölkerung entspringen. Für Ungarn bedeutet also die nationale Politik eine Politik des Kampfes. Den Gefahren gegenüber, die unser Land bedrohen, haben sich die Grundgedanken der ungarischen Nationalpolitik entwickelt, die das Gemeingut aller Söhne dieses Vaterlandes sein müssen: die Unverletzlichkeit des durch unsere Vorfahren eroberten Staatsgebietes, die staatliche Selbständigkeit Ungarns und seine nationale geartete politische Einheit.

Aus diesem Gesichtswinkel will Redner der Frage näher treten, wie die ungarische nationale Politik während des Krieges und nach dem Kriege beschaffen sein soll.

Während des Krieges darf und kann keine andere Politik als der Krieg selbst gemacht werden. Zunächst gilt es — und dies hat die ganze ungarische Nation ohne Zaudern begriffen —, uns mit allen geistigen Kräften in den Kampf zu werfen und in der Erklämpfung des Sieges die ungarische Nation zu einem je größeren Faktor zu machen. Das ist unsere Pflicht, nicht bloß weil dieser Krieg die Gebietsintegrität unseres Vaterlandes bedroht, sondern auch weil im Falle des Sieges unserer Feinde an der Stelle Ungarns irgendein zusammengeschumpftes, halb selbständiges, in Wahrheit aber zum Spielball übelwollender Nachbarn gewordenes Gebiet übrig bleiben, das historische Ungarn aber, für das wir leben und sterben und an dessen Menschheitsmission wir alle glauben, für immer verloren sein würde. Wenn also das in Strömen vergossene Blut unserer Helden auch nur diese Abwehr ergeben würde, auch dann müßten wir unsere gesamten Kräfte zur Erreichung dieses negativen Ergebnisses aufbieten. Der andere Gesichtspunkt, der das restlose Einsetzen unserer gesamten Kräfte fordert, ist die staatliche Selbständigkeit und nationale Einheit unseres Vaterlandes. Unseren Rechtsanspruch hierauf haben wir durch Jahrhunderte mit großem Wissen, großer Entschlossenheit, großer Charakterfestigkeit vertreten. Dennoch war das erreichte Resultat nicht lückenlos, die uns gewordene Anerkennung rang sich nicht zu allgemeiner Geltung durch. Jetzt aber sprechen die Tatsachen. Was unsere Rechtsgelehrten oft vor tauben Ohren durch Argumente nachzuweisen bestrebt waren, das verkündet jetzt der weiten Welt der Kriegsruf in unserer Söhne, der mit weithin leuchtendem Glanze die riesigen Verdienste der ungarischen Nation um die Rettung des angegriffenen Zentraleuropas in die Erscheinung treten läßt. Unsere tapferen Soldaten, die im Schlachtengewühl sich so glänzend betätigen, fühlen in ihrem Herzen, daß sie jetzt Zeugenschaft ablegen für Ungarns Rechte, daß sie jetzt von den Gelehrten und Politikern das Wort übernommen haben und es mit größerem Erfolg als diese führen. Für unser Recht haben wir in der Vergangenheit mit den Waffen der Logik und des Wissens gestritten. In einer Sprache, deren Schall bis in die entferntesten Winkel der Welt dringt und die nirgend mißverstanden werden kann, beweisen wir jetzt unsere Kraft, unsere Tauglichkeit zur Lösung der uns gewordenen Aufgaben. (Lebhafter Beifall.)

Um diesen Gedanken noch klarer erkennen zu lassen, wollen wir das Gegenbild betrachten. Was wäre geschehen, wenn ein Teil der Nation, der mit den öffentlichen Zuständen unzufrieden ist, unter dem Eindruck dieser Unzufriedenheit sich dem Kriege gegenüber indifferent und fast verhalten hätte, wenn er die in den Kampf ziehenden Söhne nicht begeistert hätte, wenn er die früheren Parteilämpfe fortgesetzt und die Zusammenfassung aller politischen Kräfte der Nation unterlassen hätte? Was wäre dann geschehen? Von zwei Dingen eins. Entweder würde diese matte Haltung Ungarns unseren Feinden genügende Kraft verliehen haben, um den Würfelwurf des Krieges gegen uns zu wenden, und in diesem Falle wäre es um Ungarn geschehen gewesen; oder aber der mitteleuropäische Bund würde trotz dieser lauen Haltung Ungarns den Sieg erringen haben, und in diesem Falle würde Ungarn nicht den Anspruch erheben können, teil zu haben an den Früchten des Sieges. In keinem dieser beiden Fälle könnte Ungarn, so wie es dies jetzt tun darf, sich darauf berufen, ein Faktor des Sieges, und zwar nicht der allerletzte, gewesen zu sein. (Lebhafter Beifall.) Für die Mitarbeit an dem gemeinsamen Siege verlangen wir nicht als Belohnung — die Kategorie des Lohnes ist hier überhaupt auszuschneiden — irgendeine Unterstützung, wir verlangen bloß Logik. Wir verlangen, daß, da Ungarn in diesem Weltkriege einer der stärksten, einheitlichsten, zuverlässigsten Faktoren des Sieges war, aus dieser Tatsache die logische Konsequenz abgeleitet werde, daß ein solcher Faktor nicht zurückgedrängt, in seiner Entwicklung nicht gehemmt werden darf, sondern gefördert, emporgehoben und gekräftigt werden muß. (Lebhafter Beifall und Applaus.)

Aus diesem Gefühl heraus wird man sich die Erklärung erklären können, daß ohne jede Verabredung jedermann in diesem Vaterlande vom schlichten Landmann bis hinauf zu den führenden Politikern durchdrungen war von dem Gedanken, daß heute jeder andere Gesichtspunkt zurückzutreten und bloß die einzige Aufgabe zu gelten hat, nicht nur den Sieg zu erringen, sondern in der Erringung des Sieges Ungarn zu einem möglichst kräftigen Faktor zu gestalten. Dem Himmel sei gedankt, die Aufgabe ist gelungen. Wer mit der öffentlichen Meinung des Auslandes Fühlung

hat, weiß, daß, was zahllose Flugchriften, wissenschaftliche Abhandlungen, Debatten und rebnerische Leistungen nie auch nur annähernd erreichen konnten, die Einschätzung Ungarns nach seinem wirklichen Werte jetzt durch unsere auf dem Schlachtfeld blutenden Helden erreicht worden ist. (Applaus.) Und niemals wird diese Nation auch nur den geringsten Bruchteil jenes Dankes abstatten können, den sie diesen Helden schuldig ist. (Lebhafter Beifall.)

Graf Apponyi erörterte sodann die Aufgaben der nationalen Politik nach dem Kriege. Zunächst wird es Pflicht der Nation sein, der Logik unter die Arme zu greifen. Die Offenbarung des militärischen und politischen Wertes unserer Nation ist eine Tatsache, aus der sich logische Konsequenzen ableiten lassen. Aber aus noch so klar aufgestellten Prämissen ergibt sich von selbst keinerlei Konsequenz, wenn sich nicht ein denkendes Hirn findet, um sie abzuleiten. Auch in der Weltgeschichte werden die klarsten Rechtstitel und die geeigneten Prämissen nicht zur Ableitung der Konsequenzen führen, wenn sich nicht eine Nation findet, die diese Konsequenzen aus eigener Kraft ableitet. Das also ist unsere Aufgabe. Unser Geschäft ist es, dafür zu sorgen, daß aus den Beweisen, die unsere Helden auf den Schlachtfeldern von Ungarns militärischem Wert geliefert haben, von den Beweisen, die Ungarn in seiner Haltung von dem Menschheitswerte des selbständigen und einheitlichen ungarischen Staates geliefert hat, die Konsequenz abgeleitet werde, daß es ein Recht dieses Landes und zugleich eine europäische Notwendigkeit ist, daß Ungarn seine staatliche Selbständigkeit und seine nationale Einheit nicht bloß behauptet, sondern möglichst vervollkommene und möglichst sicher gestalte.

Die Lösung dieser Aufgabe wird viel Weisheit und Energie heischen. Die Welt ist im Begriffe, sich umzugestalten, und in der Auswahl der Mittel unseres politischen Strebens wird man darauf zu achten haben, daß sie sich der großen Umbwälzung anpassen. Wir erleben und erfassen heute nur den Beginn eines großen Umwandlungsprozesses. Wir sehen den Anfang eines großen mitteleuropäischen Zusammenrückens, das auch den Balkan in seine Kreise zieht, auf dem Balkan das Erbe des russischen Einflusses antritt, auf Kleinasien und Mittelasien übergreift, und so einen riesenhaften Weltmachtblock bildet, der eine weltgeschichtliche Notwendigkeit ist, um einer Wiederkehr der gegenwärtigen herben Zeiten nach Maßgabe menschlicher Möglichkeit vorzubeugen. Auch nach dem Weltkrieg wird ja der Beruf der Nationen derselbe bleiben, der er in der Gegenwart war, einander zu verstehen und in friedlichem Wettbewerb die höheren Güter der Menschheit zu fördern. Aber es wird vielleicht länger Zeit bedürfen, ehe der wechselseitige Haß, der als Bodenfaß hinter diesem Kriege zurückbleibt, dieser richtigeren Erkenntnis weichen wird. Für die Ausfüllung dieses Zeitintervalles bedarf es wirksamer Bürgschaften, die selbst das mächtige Deutsche Reich nicht in seiner eigenen Kraft finden kann, den Weltmächten gegenüber, die uns überfallen haben, und die auch, wenn das Ringen mit unserem Siege abschließt, nicht unmittelbar nach dem Frieden abrüsten werden. Ein neues, großes Zusammenrücken wird also nottun. Das liegt in der Luft. Alle Welt hat schon jetzt die Empfindung, daß das mitteleuropäische Bündnis nach Wiederkehr des Friedens gesiegt und auf alle jene Gebiete erstreckt werden muß, auf welchen es als Befreier auftrat und durch deren wirtschaftliche und militärische Kraft dieses Mitteleuropa unangreifbar werden wird. In diese Weltgestaltungen haben wir unsere politischen Ideale einzuordnen, ohne ihrem Wesen jemals untreu zu werden. In sie haben wir den Gedanken der eigenen staatlichen und nationalen Ziele Ungarns hineinzufließen; zäh festhaltend an diesen Zielen, haben wir zwischen ihnen und dem Grundgedanken der Neugestaltung die Verbindung und den Ausgleich zu suchen und zu finden. Je schwerer das Problem ist, desto notwendiger ist es, daß unser Schiff sich fest verankert in dem Ankerboden der nationalen Dogmen als das sind: Ungarn als Selbstziel, Ungarns staatliche Selbständigkeit, Ungarns nationale Einheit. Unser Wert innerhalb dieser neuen Gestaltung hängt von unserem Selbstbewußtsein ab. Denn ich wiederhole: unser Anspruch ist erkannt und unser Wert ist anerkannt. Nicht als Bettler flehen wir um Schutz, sondern als Machtfaktor bieten wir unser Bündnis an. (Lebhafter Beifall.) Als Bundesgenosse hat Ungarn seine absolute Zuverlässigkeit jetzt bewiesen. In den „Preussischen Jahrbüchern“ habe ich gelesen, daß Madenjen, als die Führung des Durchbruches bei Gorlice ihm anvertraut und die Zusammenstellung des Operationsheeres ihm überlassen wurde, sein Heer aus preussischen und ungarischen Truppen zusammenstellte, weil diese nie den Dienst verlagern. Und gleichwie man, wenn es zuverlässiger Kräfte für militärische Aufgaben bedurfte, an unsere Truppen appellierte, so suchte man, wenn verlässliche Organe nach durch Verrat infizierte Gebiete zu entsenden waren, diese verlässlichen Organe gleichfalls in Ungarn.

Wir aber wollen mit unserem ganzen Wert, mit sämtlichen Grundprinzipien unserer Nationalpolitik in die Gestaltungen der Zukunft eintreten. Das ist unsere Pflicht, erstens, weil wir nur so einen Wert haben, denn diese Nation würde zu einer wertlosen Masse devalviert erscheinen, wenn in ihrer Seele die Anhänglichkeit an ihre nationale Einheit und staatliche Selbständigkeit je erlöschen könnte, und ferner, weil es nicht geschehen darf, daß unsere heldenhaften Söhne ihr Blut umsonst vergossen haben sollten. Vor dem Weltkrieg hat man die nationalen Empfindungen aus der ruhmvollen Vergangenheit unseres Volkes ableiten müssen. Heute bedarf es keines Zurückgreifens auf vergangene Zeiten. Niemand ist unter uns, der nicht den Sohn, den Vater, den Bruder oder den Freund in der Schar jener Helden hätte, die auf fernem Schlachtfeldern für Ungarns Zukunft kämpften. Wir kennen sie alle, die jetzt geblutet haben für unsere Ideale. Wir haben sie bei ihrem Auszuge gesehen, haben jeden Tag von ihnen gehört, haben Tränen der Freude und Tränen der Trauer um sie vergossen. Die Stimme unserer gefallenen Helden und unserer noch ringenden Brüder spricht also zu uns und fordert, daß wir unsere Latkraft anspannen und unseren Charakter stählen, auf daß ihre Opfer nicht vergeblich gebracht seien, auf daß dem mit ihrem Blute gedüngten Boden die Frucht entspreize, auf die Ungarn vor Gott und der Welt ein Anrecht hat. Darum heißt es jetzt, allen Pessimismus über Bord zu werfen, mit der Vergangenheit, die den melancholischen, enttäuschungsvollen, über das Schicksal seines Vaterlandes wehlagenden Ungar kannte, zu brechen, denn das zwanzigste Jahrhundert erfordert den wirkenden, schaffenden, selbstbewußten, zurechtweisenden Ungar, der, den Ueberlieferungen der großen Aser getreu, weiß, daß die Kraft seines Vaterlandes nur auf der Kraft seines Volkes beruhen kann. Durchbringen müssen wir uns lassen von dem Bewußtsein, daß die Größe der Nation untrennbar ist von der Volkswohlfahrt, von der Zufriedenheit des Volkes, und daß wir, um die